

Der Chronist erzählt / ^{Von} Hans Marschall

Ein adelsstolzer Herr besuchte einst den großen Romanschriftsteller Dumas, den Vater, und im Laufe des Gespräches kam man auch auf die Herkunft des Dichters zu sprechen. Dumas, der wegen seiner Schlagfertigkeit berühmt war, hörte sich interessiert an, wie der Edelmann großsprecherisch seinen Stammbaum aufzählte. Schließlich lenkte der adlige Herr das Gespräch geschickt auf die Vorfahren des Schriftstellers und fragte: „Nicht wahr, Herr Dumas, Ihr Vater, der General, war doch ein Mulatte?“

Dumas nickte seelenruhig

„Dann war ja Ihr Herr Großvater — — —?“ drängte der Herr.

„Ein Neger, mein Freund, — Sie vermuten sehr richtig: Ein Neger!“

Und der Edelmann vor Vergnügen lauernd: „Und Ihr Urgroßvater —?“

„Ein — Affe! Mit einem Wort, mein Freund, mein Stammbaum hat dort angefangen, wo der Ihre aufhört!“

★

Eines Tages beschwerte sich die Geistlichkeit bei Friedrich dem Großen, daß der Graf Golckin seine eigene Nichte geheiratet habe.

Friedrich der Große hörte sich die Beschwerdeführer ruhig an und erwiderte nichts. Aber die Geistlichen waren unermüdlich, und es verging von nun an bald kein Tag, an dem sie nicht dem König in den Ohren gelegen hätten mit ihren Vorwürfen über die unverantwortliche Heirat des Grafen.

Schließlich wurde die Sache Friedrich dem Großen zu dumm, und eines Tages, als die Geistlichen wieder auf den Fall zu sprechen kamen, wie gewöhnlich, ließ er den Grafen Golckin rufen.

Der Graf kam. Mit ernstem Gesicht, eine feine Falte auf der Stirn, empfing ihn der König, in einem Stuhl sitzend. Um ihn herum standen frohlockend die Beschwerdeführer.

„Sie haben — — Ihre Nichte geheiratet, Herr Graf?“

Graf Golckin verneigte sich: „Jawohl!“

Da erhob sich Friedrich der Große von seinem Stuhl. „Gut! — Dann tun Sie so etwas nicht wieder!“

Und damit schritt er hinaus und ließ die verblüfften Geistlichen stehen.

★

Unter Ludwig XIII. war Langely der beliebteste Hofnarr am französischen Hofe. Eines Tages suchte er auf einem Spaziergang einen sehr bekannten Edelmann auf, mußte es aber erleben, daß ihn der Diener abwies, da der Herr krank sei.

Langely ließ sich aber nicht einschüchtern und nahm, ohne auf den andern zu hören, im Vorzimmer Platz. Dort saß er und wartete. Wartete eine halbe Stunde, wartete eine ganze Stunde, — und saß nach zwei Stunden immer noch auf dem Stuhl.

Sein Warten sollte belohnt werden. Plötzlich ging nämlich die Tür zum Schlafzimmer des Edelmannes auf und heraus huschte eine elegant gekleidete Dame in einem wundervollen grünseidenen Kleid.

Da erhob sich Langely einfach, öffnete die Tür zu dem Zimmer und sah, wie der Edelmann gerade wieder ins Bett sprang.

„Ach, mein lieber Langely, — ich bin sehr krank heute!“ klagte er, als er den Hofnarren sah. „Ich hatte eben einen schweren Ohnmachts — — —“

„Ich weiß!“ nickte Langely. „Ich habe sie ja eben höchstpersönlich mit eigenen Augen fortgehen sehen. Sie trug ein grünes Kleid!“